

Eine wahre „Schatzkiste“

Im Schulkindergarten der Lebenshilfe werden 78 Kinder täglich betreut

Christiane Krause-Dimmock



Neu: Moderne pädagogische Ansätze mit klaren Regeln in der Einrichtung der Lebenshilfe helfen den Kindern, Strukturen zu integrieren. Einige Schützlinge kommen erst im Alter von vier oder auch fünf Jahren in den Schulkindergarten. Foto: Christiane Krause-Dimmock

Baden-Baden. Kunterbunt geht es zur Sache, vor allem aber quicklebendig, berichtet Diana Müller von ihrem Alltag im Schulkindergarten der Lebenshilfe in Baden-Baden. Die Einrichtung feiert jetzt ihren 50. Geburtstag.

„Wir versuchen, die Mütter und Väter eng einzubinden.“

Diana Müller, Pädagogische Fachkraft

„Das Angebot kann genutzt werden, bis die Kinder in die Schule kommen.“

Diana Müller, Pädagogische Fachkraft

An die Anfänge kann sich die pädagogische Fachkraft naturgemäß nicht erinnern, winkt sie schmunzelnd ab. Dafür aber kann sie von der „Schatzkiste“, wie der Schulkindergarten mit Namen heißt, und von ihrem Alltag berichten. 78 Kinder, verteilt auf verschiedene Standorte im Einzugsbereich von Baden-Baden über Bühl bis nach Achern werden hier täglich betreut. Davon alleine 30 in der Cité. Ab drei Jahren geht es los. „Das Angebot kann genutzt werden, bis die Kinder in die Schule kommen.“ Dabei kommen einige Schützlinge erst im Alter von vier oder auch fünf Jahren in den Schulkindergarten. „Meist dann, wenn man im Regelkindergarten beispielsweise Entwicklungsverzögerungen feststellt.“ Sprich, wer sich ein wenig mit dem Sprechen oder auch der Motorik schwertut, der wird hier speziell gefördert. Das wiederum bedeutet, dass viele der Kinder keineswegs eine geistige Behinderung haben.

Aber was kann helfen bis zum Schulstart, wenn es vorher nicht ganz so gut klappt? „Unser Schulkindergarten ist in vielen Dingen gleich wie andere Kindergärten und in manchen Dingen besonders, wie auch die Kinder, die hierherkommen.“ Sie erhalten in kleineren Gruppen die Unterstützung, Begleitung und Förderung, die sie für ihre

Entwicklung benötigen. Dass dieses komplexe und dennoch individuelle Hilfspaket seinen Namen bekam, habe übrigens einen besonderen Grund, weiß man bei der Lebenshilfe. Der Begriff „Schatzkiste“ stehe für „Situationsorientiertes Arbeiten, Charakter stärken, Hilfestellungen für den Alltag, Akzeptanz, Zukunft, Kinder erfahren Raum zum Spielen und Entdecken, individuelle Förderung, starkes Fundament, tatkräftige Unterstützung der Wahrnehmung sowie Emotionen leben“, erklärt Monika Eich von der Öffentlichkeitsarbeit. Sie berichtet zugleich von den Anfängen. „All das nahm vor 50 Jahren im Ottersweierer Moosland seinen Anfang. Die dort damals ansässige „Sonderschule“ wurde längst zur Mooslandschule/Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum für geistige Entwicklung. Das besondere war schon seinerzeit, dass hier auch Kinder mit einer Behinderung im Kindergartenalter aufgenommen wurden. 63 Kinder waren es damals insgesamt.“

Oberstes Ziel ist es, die geistigen, körperlichen, sozialen und emotionalen Fähigkeiten zu stärken und weiterzuentwickeln. „Das kann situativ und auch gruppenübergreifend stattfinden.“ Denn am Ende komme es nur auf eines an: Das Kind mit all seinen positiven Fähigkeiten zu sehen und die Entwicklungen der Kinder mitzuerleben. Klar sei das manchmal anstrengend, räumt Diana Müller ganz offen ein. „Aber wenn ich dann in strahlende Kinderaugen schaue, wenn sie lachen und auch nur die kleinsten Fortschritte zeigen, steht oft ein riesiger Akt dahinter, der am Ende zum Erfolg führt. Und das

macht vieles einfach wieder gut.“

An der Entwicklung habe natürlich auch die Eltern einen wichtigen Anteil. „Wir versuchen, die Mütter und Väter eng einzubinden“, erinnert Diana Müller an den Fahrdienst, der die Kinder holt und bringt. „Deshalb haben wir ja die klassischen Tür- und Angelgespräch nicht.“ Also werden eigens Angebote, wie etwa das Elternfrühstück oder das Neujahrstreffen, organisiert, damit man dennoch miteinander und auch untereinander ins Gespräch kommen könne.